

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

für Deutschland von der Geschäftsstelle bezogen vierteljährlich 15 Mark. Bei direkter Bestellung bei der Post vierteljährlich 100 Mark. Für Österreich (unter Streifenband) vierteljährlich 25 Mark. Für das Ausland (unter Streifenband) vierteljährlich 45 Mark einschl. Porto.

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint regelmäßig an jedem Freitag

Fernsprecher: Amt Moritzplatz 12396 bis 12399

Preise der Anzeigen

Die viergespaltene kleine Zeile oder deren Raum für Geschäfts- u. vermischte Anzeigen 2.40 Mark, für Stellen-Angebote und -Gesuche die Zeile 1.60 Mark. Die ganze Seite (400 Zeilen) wird mit 800 Mark berechnet; Ausland 200% Zuschlag

Postscheck-Konto: 2581 Berlin

Bank-Konto: Disconto-Gesellschaft, Dep.-Kasse Berlin, Lindenstraße 3

Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin

Uhren-Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

XLV. Jahrgang

Berlin, 12. August 1921

Nummer 33

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten

Einleitende Worte zur Schmuck- und Modenschau*)

Von Wilhelm Globes, Chefredakteur der Eleganten Welt

Seit es dem rastlos suchenden Forschergeist des Menschen gelungen ist, dem segenspendenden Schoße der Erde edles Metall und edles Gestein abzurufen, kennt die Welt auch die Kunst, diese Schätze in gleißenden Wundern zu vereinigen, um den Menschen damit zu schmücken. Fürchten Sie nicht, daß wir Ihnen, von dieser Feststellung ausgehend und ausgreifend, etwa einen Rückblick geben wollen auf all das, was jemals als Schmuck im Schöpferdrang gestaltungsfreudiger und kunstempfindender Geschlechter entstanden ist. Sind es doch alle Zeiten fast und beinahe alle Völker, die den Schmuck kannten.

In der Liebe zum Schmuck besteht zwischen dem Häuptling des wilden Völkerstammes unter der tropischen Sonne und — man verzeihe diesen kühnen Vergleich — der Dame von Welt, die im blendenden Diamantdiadem und im funkelnden Kollier zum Ball erscheint, im Grunde genommen kein Unterschied. Diese Liebe indessen geschmacklich zu verfeinern, in bildnerischer Vielfältigkeit zu veredeln, durch wechselnde Formen und Farben zu vertiefen, ist auch die Aufgabe aller der Künstler, die sich heute an dieser Stätte zusammen fanden, um ihr Können zu dokumentieren und ihr Wollen in verheißungsvollem Auftakt zu offenbaren.

Zum ersten Male im größeren Rahmen der Berliner Modewoche haben sich führende Goldschmiede und Uhrmacher der Reichshauptstadt vereinigt, um für ihr Teil mitzuarbeiten an dem bedeutungsvollen Wiederaufbauwerk, das in den Modewochen zum Ausdruck kommen soll. An der Schwelle dieser Modewoche, die auf den kommenden Herbst und Winter hindeutet und ihre reizvollen, von klugen Köpfen und geschickten Händen geschaffenen Gebilde in Spitzen und Pelzen ausbreitet, hat Geheimrat Jessen die Worte geprägt: „Modearbeit ist Kunst. Die Modenkunst steht an Aufgaben und Möglichkeiten ihren älteren Schwestern nicht nach, der Hauskunst und der Gerätekunst, der Flächenkunst und der Buchkunst. Auch sie kann groß werden nur durch Persönlichkeiten, durch starkwillige Gestalter und Organisatoren, Künstler und Geschäftsleute. Wir harren ihrer; sie zu finden und ihnen die Wege zu ebnen, ist unsere wichtigste Aufgabe.“ Im Hinblick auf

* Zum Vortrag gelangt bei der Schmuck- und Modenschau in Berlin am 10. August d. J.

diese Parole glauben auch wir nicht mehr länger zurückstehen zu dürfen. Denn ebenso wie sich die Modearbeit als Kunst bekennen darf, leistet der Künstler unserer Art in inniger Fühlung mit der Kleidermode wirkungsvollste, wenngleich nicht ebenso schnell wandelbare Modearbeit.

Goldschmiede und Uhrmacher sind sich ihrer Aufgabe längst bewußt, in produktiver Zusammenarbeit mit den übrigen hilfreichen Geistern der kapriziösen Frau Mode da die letzten Trümpfe auszuspielen, wo Spitzen und Seide, Samt und Pelz, Filz und Panne von den tausend Listen begehrtlicher Frauen bereits siegreich überwunden wurden. Auch der Goldschmiedekünstler bekennt sich galant zu den ritterlichen Verehrern der wandelbaren Frau Mode. Selbst die Nachfahren Peter Henleins haben es einsehen lernen müssen, daß sich der moderne, korrekte Gentleman nicht mehr gut mit einem Chronometer in Kolossalformat sehen lassen kann, wie damals, als die Nürnberger Eier erfunden wurden.

Hatte sich im verflorbenen Frühjahr der Maler begeistert in den Dienst der Modewoche gestellt und durch die Ausstellung Farbe und Mode das Ganze beseelt und durchstrahlt, so treten heute mit dem gleichen Recht die Schmuckkünstler und Uhrmacher auf den Plan. Denn trotz aller Hemmungen und Schwierigkeiten unseres Zeitalters darf doch jene Zeit als längst überwunden betrachtet werden, in der — es war im 15. Jahrhundert — durch Städteordnungen dekretiert wurde: „Kein Mann noch Frau soll keinerlei Glocken oder Schellen noch keinerlei von Silber gemacht hangend Ding an einer Kette noch an Gürteln tragen“. Diese kleine Reminiscenz erinnert indessen daran, daß es nicht erst seit heute und gestern Schmuckmode oder Modeschmuck gibt.

Soll ich vor Ihnen jene prunkliebenden Männer und Frauen von Rom und Byzanz Revue passieren lassen, denen prächtiges Geschmeide und kostbare Steine zu Symbolen wurden? In Goldzieraten, farbiger Schmelzarbeit, Edelsteinen und Perlen erschimmert die Blütezeit deutscher Städte. Um den silbernen Altar von Florenz, im Bannkreis des Bourbonenschlosses zu Versailles, im Sanktuarium des Grünen Gewölbes zu Dresden und an mehr solcher berühmten Wallfahrtsorte der Goldschmiedekunst begegnen wir denkwürdigen Schmuckstücken, die für ganze Epochen zu Vorbildern wurden. Und blieben auch die Grundformen des Schmuckes durch Jahrhunderte hin-